



## Die Rückkehr des Wolfes in unseren Landkreis - ein vielschichtiges Thema-

Seit November 2017 hält sich im Nordschwarzwald nachweislich ein männlicher Einzelwolf (GW852m) auf, der aus einem Rudel in Niedersachsen zugewandert ist. Dieser tritt zeitweise auch im Landkreis Freudenstadt in Erscheinung. Dieser Beitrag soll einen kleinen Einblick in Biologie und Verhalten des Wolfes geben und verschiedene Blickwinkel auf zukünftige Konfliktfelder ermöglichen.

### Biologie und Verbreitung des Wolfes

Europäische Grauwölfe (*Canis lupus*) wiegen etwa 30- 40 kg bei einer Schulterhöhe von etwa 70 cm. Sie unterliegen in Mitteleuropa verschiedenen internationalen und nationalen Rechtsvorschriften (u.a. Anhang II und IV der FFH-Richtlinie, §7 BNatSchG) und sind damit streng geschützt.

Wölfe leben einzeln oder als Familienverband (Rudel), das in Deutschland aus etwa acht Tieren besteht. Sie haben ein sehr ausgeprägtes, manchmal menschenähnliches Sozialverhalten.

Ein Rudel besteht aus dem Elternpaar, den Welpen und den Jährlingen. Nach der Paarungszeit im Spätwinter werden meist Anfang Mai drei bis sechs Welpen in einer Wurfhöhle geboren.

Die vorjährigen Geschwister helfen bei der Aufzucht der Welpen mit und verlassen im Alter von 10-22 Monaten das Rudel. Dabei wandern sie oft mehrere hundert Kilometer. Wölfe werden in der Freiheit nur selten älter als zehn Jahre. Die Sterblichkeit im Welpenalter ist hoch.



Sie sind tag- und nachtaktiv und leben in Deutschland territorial auf rund 200-350 km<sup>2</sup>, wobei sich die Größe u.a. am Nahrungsangebot orientiert.

Zum Vergleich: Der Landkreis Freudenstadt hat eine Größe von rund 871 km<sup>2</sup>.

Ein Wolfsterritorium wird regelmäßig durchstreift und gegen andere Wölfe verteidigt.

### Wolfsverhalten, öffentliche Sicherheit, Tourismus

Wölfe sind sehr lernfähige, ökologisch flexible Opportunisten und damit keine Tiere, die auf Wildnis angewiesen sind.

Sie haben ein sehr breites Nahrungsspektrum. Ihre Hauptbeutetiere sind Rehe, Hirsche und Wildschweine. Zu einem geringen Anteil werden bei leichtem Zugang auch Nutztiere, bevorzugt Schafe und Ziegen erbeutet.

Wölfe suchen sich möglichst einfach zu erreichende Nahrung bei deren Erwerb sie ein möglichst geringes Risiko eingehen müssen.

Menschliche Strukturen wie Straßen oder Wege werden nicht grundsätzlich gemieden, sondern oft zur energiesparenden Fortbewegung genutzt. Wölfe flüchten nicht sofort beim bloßen Anblick eines Menschen, sind jedoch sehr konfliktscheu und ziehen sich meist kontrolliert zurück.

Häufige Begegnungen mit Menschen führen zu einer Gewöhnung (Habituation). Dies ist in dicht besiedelten Gebieten wie in Deutschland nicht zu vermeiden. Es führt allerdings nicht dazu, dass ein Wolf einem Menschen nachstellt oder ihn gar angreift, sondern bedeutet lediglich, dass Mensch und Wolf voneinander wissen und sich auf gewisse Entfernung gegenseitig dulden.



Sollte ein Wolf sich doch einem Menschen aktiv nähern, so ist das fast immer darin begründet, dass er bewusst gelernt hat, Menschen aufzusuchen, weil es sich lohnt. Zum Beispiel weil er dort Futter findet oder gefüttert wurde (Konditionierung).

Im Gegensatz zur Habituation ist eine Konditionierung also menschengemacht und vermeidbar. Dieses unerwünschte Wolfsverhalten kann dann auch zu einer Entnahme des Wolfes führen, da solch ein Verhalten gefährlich für Menschen werden kann.

Die menschliche Angst vor dem Wolf ist kulturell geprägt. Von der heute lebenden Bevölkerung hat zwar jeder Grimms Märchen gehört, aber niemand Erfahrung im Umgang mit Wölfen.

Mangelndes Wissen über die Lebensweise von Wölfen trägt zusätzlich zu Fehlinterpretationen ihres Verhaltens bei.

In der aktuell sehr polarisierend verlaufenden Diskussion über den Wolf geraten Fakten über Lebensweise und Verhalten leider ins Abseits.

Die einen erklären ihn als die Rückkehr der intakten Natur und eine Lösung für Verbissprobleme, die anderen als eine gefräßige und für den Menschen gefährliche Bestie. Irgendwo dazwischen



liegt die Wirklichkeit. Und so werden einige Touristen nur seinetwegen kommen oder eben andere auch wegbleiben, wenn der Wolf da ist.

Dabei wäre eine sachliche Betrachtung der Probleme für Wolf und Mensch dringend notwendig, da wir uns aus Gründen des Artenschutzes auf ein Zusammenleben mit dem Wolf einstellen müssen.

Die Gefahr als Mensch durch Hunde oder Wildschweine angegriffen und verletzt zu werden, ist um ein Vielfaches größer, als die, durch einen Wolf zu Schaden zu kommen. Hunde sollten im Wolfsgebiet jedoch nah beim Menschen bleiben oder angeleint werden, da sie als Konkurrent im Territorium wahrgenommen werden.

### **Ökologische Funktion des Wolfes in der Natur, Auswirkungen auf die Jagd**

Mit dem Wolf als Großraubtier kehrt die Spitze in der Nahrungspyramide zurück.

Dies hat positive Auswirkungen auf die Gesundheit seiner Beutetierbestände.

Wölfe finden nämlich sehr effektiv kranke und schwache Tiere.

Daneben profitieren Aasfresser (auch Insekten) von der Rückkehr des Wolfes.

Es gibt auch Hinweise auf eine räumlich veränderte Verteilung seiner Beutetiere.

Wie eine Rückkehr des Wolfes sich langfristig auf die Wildtierbestände innerhalb dicht besiedelter Kulturlandschaften auswirken wird, ist ein hochkomplexes Thema und noch schwer zu beurteilen. Die jahrtausendealte Koevolution von Wölfen, Rehen und Hirschen wird jedenfalls weitergehen.

### **Wolf, Landwirtschaft und Naturschutz**

Nutztierübergriffe sind normales Wolfsverhalten, da der Wolf die Weidetiere nicht in Verbindung mit dem Menschen bringt.

Daher gibt es hier unweigerlich Konflikte. Diese können bei einem Wolfsvorkommen, egal welcher Dichte, niemals ausgeschlossen, allenfalls minimiert werden.

Schafe und Ziegen müssen zwingend mit Elektrozäunen (evtl. Herdenschutzhunden) geschützt werden, da diese Tierarten genau ins Beuteschema des Wolfes passen. Ungeschützte Herden fördern eine Spezialisierung des Wolfes auf diese Beutetiere.

Wölfe dagegen, die immer wieder schmerzhaft Begegnungen mit Elektrozäunen in Verbindung mit Schafen erleben, werden diese Beutetiere meiden.



Im Bereich der Weidewirtschaft kommt es zu Konflikten innerhalb der Zielsetzungen im Naturschutz. Auf der einen Seite der Artenschutz für den Wolf, andererseits die Biotoppflege durch extensive Beweidung, welche das Überleben von anderen seltenen Tier- und Pflanzenarten sichert.

Die Weidewirtschaft auf Magerrasen und Wacholderheiden oder auf Grindenflächen entlang der Schwarzwaldhochstraße wird durch ein Wolfsvorkommen beeinträchtigt und muss entsprechend angepasst werden, zumal eine wolfsabweisende Zäunung aufgrund der Topografie im Landkreis vielerorts nur erschwert möglich ist.

### **Zusammenleben mit dem Wolf**

Ängste in der Bevölkerung können durch Aufklärung über Lebensweise und Verhalten des Wolfes abgebaut werden.

Die Problematik der Übergriffe auf Nutztiere muss durch Schutzmaßnahmen und staatliche Förder- bzw. Entschädigungsleistungen abgemildert werden.



Wölfe kommen in Europa in verschiedenen Ländern schon lange oder schon immer vor. Ein Zusammenleben mit dem Menschen ist nicht immer konfliktfrei, aber durchaus möglich.

Wir können nicht einerseits den Schutz von Großraubtieren wie Tiger, Löwen und Leoparden in Entwicklungsländern fordern und andererseits den Umgang mit dem Wolf in einem der reichsten Länder der Welt zu einem unlösbaren Problem erklären.

Daher ist eine faktenbasierte, sachliche Diskussion, unter Berücksichtigung der komplex vernetzten Zusammenhänge in der Natur, über die Rückkehr des Wolfes in unsere Kulturlandschaft notwendig.

Peter Daiker, Wildtierbeauftragter

Quellen: Handlungsleitfaden des Umweltministeriums Baden-Württemberg: Die Rückkehr des Wolfes nach Baden-Württemberg; Dr. Birgit Mennerich-Bunge, Lüchow: Muss der Wolf Respekt lernen? ; Dr. Janosch Arnold, LAZBW Aulendorf: Was ist ein Wolf? Grundsätzliches zu Verhalten und Ökologie; Homepage DBBW

Bilder: Bild 1 und 3 Felix Böcker, Freiburg

Bild 2 Dr. Micha Herdtfelder, Freiburg